



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Norbert Hanel – Peter Rothenhöfer – Michael Bode – Andreas Hauptmann Nach der Schlacht von Lugdunum (197 n. Chr.). Britannisches Blei auf dem Weg nach Rom

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **43 • 2013**

Seite / Page **297–326**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/493/5101> • urn:nbn:de:0048-chiron-2013-43-p297-326-v5101.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

NORBERT HANEL – PETER ROTHENHÖFER –  
MICHAEL BODE – ANDREAS HAUPTMANN

## Nach der Schlacht von Lugdunum (197 n. Chr.). Britannisches Blei auf dem Weg nach Rom

Britannien zählte seit Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts zu den wichtigsten Provinzen mit Bleierzlagerstätten innerhalb des Imperium Romanum.<sup>1</sup> Die Ausbeutung dieser Vorkommen setzte bereits wenige Jahre nach Beginn der Eroberung der Insel unter Kaiser Claudius ein und ist bis in die Spätantike bezeugt.<sup>2</sup> Unter den mittlerweile knapp 400 bekannten Bleibarren britischer Herkunft<sup>3</sup> hebt sich eine

---

Dieser Artikel resultiert aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt «Corpus römischer Bleibarren» der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI und des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, für dessen großzügige Förderung wir der DFG zu Dank verpflichtet sind. Dank gebührt ferner N. ROBINS und C. MICHEL (Chalon-sur-Saône, Musée Vivant Denon) sowie N. ROY und C. DORION-PÉRONET (Rouen, Musée départemental des Antiquités) für die Erlaubnis, die in ihren Häusern aufbewahrten Bleibarren studieren und beproben zu dürfen. G. WEISGERBER (†) verdanken wir Hinweise zu den Barren aus Korsika, S. SCHÄFER und J. HOLLAENDER (München) übernahmen freundlicherweise die Umzeichnung der Stempel.

<sup>1</sup> Literaturhinweise (in Auswahl): W. GOWLAND, *The Early Metallurgy of Silver and Lead. Part I., Lead.* 1901, bes. 381–407; TYLECOTE, *Metallurgy* 82–93; B. JONES – D. MATTINGLY, *An Atlas of Roman Britain*, 1990, 184–190; MEIER, *Blei* 68–79.

<sup>2</sup> Auch wenn es sich bei dem verlorenen Objekt RIB 2404.1 aufgrund der überlieferten Beschreibung (*oblonga plumbi tabula*) und der Länge der Inschrift (TI. CLAVD. CAESAR. AVG. P. M. TR. P. VIII IMP. XVI. DE BRITAN.) nicht um einen Bleibarren handeln dürfte, ist nicht daran zu zweifeln, dass der Bergbau auf silberhaltiges Blei bereits unter Claudius einsetzte. Siehe den Barren RIB 2404.2 aus Blagdon (Somerset) mit der Gussinschrift BRITANNIC AVC FI[L], die sich ohne Zweifel auf Britannicus bezieht. Zu verwerfen sind die Lesungsvorschläge *Britannic(a) m(etalla) Aug(usti) L(egio) II* durch G. C. WHITTICK, *The Earliest Roman Lead-Mining on Mendip and in North Wales. A Reappraisal.* *Britannia* 13, 1982, 115–118 und *Britannic[û]m Aug(usta) le(gio) (secunda)* in RIB.

Die spätantike Produktion ist eindrucksvoll belegt durch das Schiffswrack bei Ploumanac’h an der nordbretonischen Küste mit einer 22 Tonnen schweren Bleiladung. Siehe vorläufig M. L’HOUR, *Un site sous-marin sur la côte de l’Armorique: L’épave antique de Ploumanac’h.* *Rev. Arch. Quest* 4, 1987, 113–131; eine detaillierte Studie zur spätantiken Produktion in Britannien durch die Autoren ist in Vorbereitung.

<sup>3</sup> TYLECOTE, *Prehistory* 61–70 mit Taf. 38–39 verzeichnet 87 Exemplare. In RIB 2404.1–74 sind von den dort aufgelisteten rund 90 Bleibarren mindestens sieben auszuscheiden (RIB 2404.1, 2404.21–22, 26–27, 67–68), da es sich nach Autopsie der Funde nicht um massive Bleibarren, sondern um beschriftete Bleitafeln bzw. rechteckige Werkstücke (Kleinbarren?) handelt.

Gruppe von mindestens zehn Exemplaren heraus, die den Transport des Metalls von der Provinz Britannia in den Mittelmeerraum und wahrscheinlich bis nach Italien (Rom) während der Regierungszeit des Kaisers Septimius Severus anzeigt. Die Barren wurden allesamt nicht in Britannien gefunden: Die Fundplätze reihen sich von der französischen Kanalküste (Lillebonne) über die Umgebung der antiken Stadt Cabillonum (Chalon-sur-Saône) in der Provinz Gallia Lugdunensis bis vor die Ostküste Korsikas nahe Aléria (Abb. 1).<sup>4</sup> Sechs Barren, die um 1980 bei Aléria gefunden wurden, sind einer Schiffsladung zuzuordnen. Dies ergibt sich nicht nur durch die mündlich überlieferten Fundumstände, sondern auch durch die Koppelung der epigraphischen Elemente auf den Barren. Unklar ist, ob die uns bekannten sechs Barren die gesamte Bleifracht des Schiffs oder nur einen Teil der Bleiladung bildeten.

Fünf der zehn Bleibarren weisen Gussinschriften auf. Zwei von diesen kamen bei Chalon-sur-Saône, zwei weitere an der Ostküste Korsikas zutage; der fünfte Barren wurde in Iuliabona (Lillebonne) gefunden. Fast alle Barren sind zudem durch Stempeldrucke markiert.

### Katalog

Von den im Folgenden aufgelisteten Bleibarren konnten die Nummern 7 und 9 nicht unmittelbar untersucht werden, da sie in einer schwer zu öffnenden Museumsvitrine ausgestellt sind. In diesen Fällen wurde hinsichtlich der Maße auf die Fachliteratur zurückgegriffen. Materialproben für Bleiisotopenanalysen und Spurenelementbestimmungen wurden von den Barren Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9 und 10 entnommen.

Sämtliche Barren sind von pyramidenstumpfförmiger Gestalt und entsprechen damit dem in Britannien während der frühen und mittleren Kaiserzeit vorherrschenden Typ.<sup>5</sup> Aufgrund ihrer Maße und der relativ steil abfallenden Seitenwände bilden diese und die anderen hier besprochenen Barren jedoch eine eigene Untergruppe. Die Maße sind in Zentimetern folgendermaßen angegeben: Länge (unten)/Länge (oben) × Breite (unten)/Breite (oben) × Höhe. Es werden die Abkürzungen BH für Buchstabenhöhe und Gew. für Gewicht verwendet. Die Angabe der Stempelausrichtung orientiert sich am Ziffernblatt.

Die Nummern 1–6 wurden um 1980 vor der Küste von Aléria (Korsika, Dép. Haute-Corse) gefunden und werden im Deutschen Bergbau-Museum Bochum aufbewahrt.

1. Bleibarren 58,5 / 52,4 × 12,3 / 9,5 × 12 cm; Gew. 89,1 kg.

a) Gussinschrift (Vorderseite, auf dem Kopf stehend; Länge zweite Zeile 44,5 cm; BH 2,3–2,5 cm) (Abb. 4):

[*Imp(eratoris) C]aę[s(aris) L(ucii) Septimi(i) Severi Perti]-  
naçis • Aug(usti) P[ar]t(h)ici • Adiabènici*

<sup>4</sup> Eine erste Publikation der Bleibarren und weiterer Funde des römischen Schiffswracks bei Aléria, die vom Deutschen Bergbau-Museum Bochum im Kunsthandel erworben wurden, erfolgte durch WEISGERBER et al., Ingots 150–153, der allerdings die Kaiserinschriften nicht erkannte.

<sup>5</sup> RIB II 1, p. 38; MEIER, Blei 221–223 (Typ B).

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, Mitte; 6,6 × 1,8 cm, BH 1,6–1,7 cm, Ausrichtung 3:20 h):

ÇOMPM

2. Bleibarren 58 / 51,5 × 12,5 / 8,5–9,0 × 14 cm; Gew. 78,1 kg.

a) Stempel mit eingetieften Buchstaben (Barrenoberseite, Mitte, Länge mindestens 6,3 cm, BH 1,9–2,0 cm, Ausrichtung 3:00 h):

[ĪE]CVI

[Īe]g(ionis) VI

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, links unten; 6,5 × 1,8 cm, BH 1,5 cm, Ausrichtung 2:00 h) (Abb. 5, 8 rechts):

COMPM

3. Bleibarren 58 / 51,5 × 13,5–13,0 / 9,0–9,5 × 12,5–13,5 cm; Gew. 84,8 kg.

a) Stempel mit eingetieften Buchstaben (Barrenoberseite, Mitte oben; Länge mindestens 4 cm; BH 1,8–2,0 cm, Ausrichtung 2:50 h):

[ĪE]CVI

[Īe]g(ionis) VI

4. Bleibarren 58 / 51 × 13 / 9,0–9,5 × 14 cm; Gew. 89,3 kg.

a) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, rechts der Mitte; 6,1 × 1,7 cm, BH 1,6–1,7 cm, Ausrichtung 6:00 h) (Abb. 5, 8 links):

ÇOMPM

b) Stempel mit eingetieften Buchstaben (Barrenoberseite, rechts der Mitte; Länge 4,3 cm, BH 1,6–1,7 cm, Ausrichtung 11:30 h) (Abb. 5, 5):

ĪECVI

Īeg(ionis) VI

5. Bleibarren 59 / 53 × 13 / 8–9 × 14 cm; Gew. 90,0 kg.

a) Gussinschrift (Barrenvorderseite, auf dem Kopf stehend, einzeilig erhalten; Länge noch 43 cm; BH 2,5–2,7 cm):

[Īmp(eratoris) Caes(aris) L(ucii) Septimi(i) Severi Perti]-  
nac[i]s • Āu[g(usti) P]a[r]t[(h)ici] • Adiabēnic[i]

b) Stempel mit eingetieften Buchstaben (Barrenoberseite, rechts der Mitte; Länge 4,5 cm, BH 1,6 cm; Ausrichtung 3:00 h):

ĪECVI

Īeg(ionis) VI

6. Bleibarren 59 / 52 × 13 / 9 × 13,1 cm; Gew. 89,3 kg. Oberfläche verkrustet.

a) Stempel mit eingetieften Buchstaben (Barrenoberseite, links der Mitte; Länge noch 3,6 cm, BH 1,4–1,8 cm, Ausrichtung 12:15 h):

ĪECV[I]

Īeg(ionis) V[I]

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, rechts der Mitte; mindestens 6,6 × 1,6 cm, BH 1,6 cm, Ausrichtung 2:30 h):

ÇO[MPM]

7. Bleibarren 58 × 13 × ? cm; Gew. 86,3 kg. Gefunden im Mai 1855 in Sassenay (Burgund, Dép. Saône et Loire) nahe der römischen Fernstraße Chalon-sur-Saône – Langres (Ostseite)

im Acker in einer Tiefe von 30 cm. Aufbewahrt im Musée Vivant Denon, Chalon-sur-Saône, Inv.-Nr. C. A. 490 B.

a) Gussinschrift (Barrenvorderseite, auf dem Kopf stehend; L. noch 39,2 cm; BH ca. 2,3–3,0 cm):

[*Imp(eratoris) Caes(aris) L(ucii) S(eptimi(i) Severi Perti)-*  
*n]acis • Aug(usti) • Part(h)ici • [A]diabênici*

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, links der Mitte; 4,7 × 2,0 cm, BH 1,3–1,6 cm, Ausrichtung 11:30 h) (Abb. 5, 7):

*D L P*

c) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite Mitte; 6 × 1,8–1,9 cm, BH 1,3–1,5 cm; Interpunktion: Dreieck nach oben; Ausrichtung 11:30 h) (Abb. 5, 3):

*L • VICVC*

*l(egionis) • VI C(---) V(- - -) C(- - -)*

d) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite rechts der Mitte; noch 5,7 × 1,8 cm, BH ca. 1,2–1,4 cm, Ausrichtung 12:00 h):

*LVICVC*

*l(egionis) VI C(- - -) V(- - -) C(- - -)*

8. Bleibarren, 59,5 / 52,5 × 13,5 / 9,5–10,0 × 13 cm, Gew. 95,2 kg. Oberseite durch Einhiebe und Riefen stark gestört, an der linken Schmalseite eine Ecke ausgesägt. Gefunden um 1885 in Chamilly (Burgund, Dép. Saône et Loire) an der Grenze zu d'Aluze, Fundstelle Le Cornelet. Aufbewahrt im Musée Vivant Denon, Chalon-sur-Saône, Inv.-Nr. C.A. 490 C.

a) Gussinschrift (Barrenvorderseite, auf dem Kopf stehend; erste Zeile: L. mindestens 35,5 cm; BH 2,1–2,2 cm, zweite Zeile: L. mindestens 43 cm, BH 2,5–2,6 cm) (Abb. 2):

[*Imp(eratoris) Caes(aris) L(ucii) Sep]tim[i(i) Severi Perti]-*  
*n]acis • Aug(usti) • Part(h)ici • Adiabênici*

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite, links der Mitte; 4,3 × 1,8 cm, BH 1,5–1,6 cm, Ausrichtung 3:30 h) (Abb. 5, 6):

*D C P*

*D(---) C(---) P(---)*

c) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite Mitte; 5,8 × 1,7 cm, BH 1,4 cm, Ausrichtung 2:00 h) (Abb. 5, 4):

*LVICVC*

*l(egionis) VI C(---) V(---) C(---)*

d) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite Mitte, oben; mindestens 4,2 × 1,6 cm, BH 1,3–1,4 cm, Ausrichtung 2:30 h):

*LV[I]CV[C]*

*l(egionis) V[I] C(---) V(---) [C(---)]*

9. Bleibarren; Maße nicht dokumentiert, Gew. 86,3 kg (Besnier, Commerce 70 Nr. 48). Gefunden 1864 in Alouettes bei Châtenoy-le-Royal (Burgund, Dép. Saône-et-Loire) auf den Ländereien von M. Bonnardot nahe der ehemaligen Zuckerfabrik zusammen mit Amphorenschutt in einer Entfernung von 1,6 km zur Straße von Chalon-sur-Saône nach Autun. Aufbewahrt im Musée Vivant Denon, Chalon-sur-Saône, Inv.-Nr. C. A. 490.A.

a) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite links, oben; ca. 5,3 × ca. 2,1 cm, BH 1,4–1,6 cm, Ausrichtung 4:00 h). Das C und die beiden Zahlzeichen XX sind wegen eines Schlages weitgehend zerstört. Im Bereich der Beschädigung wurden dafür zwei kleinere X eingeritzt (Abb. 5, 1):

*LEC XX*

*leg(ionis) XX*

b) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite rechts; ca. 5,5 × mindestens 2,5 cm, BH mindestens 1,1–1,5 cm, Ausrichtung 5:30 h):

*LEC XX*  
*Īeg(ionis) XX*

c) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite links der Mitte; 5,6 × 1,4–1,6 cm, BH 1,0–1,4 cm, Ausrichtung 1:45 h) (Abb. 5, 2):

*BFLIDOCI*  
*B(ene)f(iciarii) l(egionis) I Docī(- -)*

d) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite rechts; ca. 5,3 × 1,4 cm, BH 1,0–1,3 cm, Ausrichtung 1:00 h):

*BFLIDOCI*  
*B(ene)f(iciarii) l(egionis) I Docī(- -)*

e) Stempel mit erhabenen Buchstaben im Stempelfeld (Barrenoberseite Mitte; mindestens 2,8 × 1,5 cm, BH 1,0–1,3 cm, Ausrichtung 3:30 h):

*[- -]DOCI*  
*[B(ene)f(iciarii) l(egionis) I] Docī(- -)*

10. Fragment, rechte Hälfte eines Bleibarren 29,8 / 25,3 × 12,2–12,7 × 13,3 cm, Gew. 43,2 kg; auf der Barrenoberseite 2 moderne Bohrlöcher. Gefunden 1840 in Lillebonne (Haute-Normandie, Dép. Seine-Maritime) im römischen Theater, am Fuß der westlichen Außenmauer, in einer Tiefe von 6 m. Aufbewahrt im Musée départemental des Antiquités, Rouen, Inv.-Nr. 233 A.

a) Gussinschrift (Barrenvorderseite, auf dem Kopf stehend; erste Zeile: Länge noch 20 cm, Interpunktion: Punkt; zweite Zeile: Länge noch 23,3 cm, BH 2,7–2,8 cm, Interpunktion: Dreieck) (Abb. 3):

*Īmp(eratoris) Caes(aris) L(ucii) • Se[ptimi(i) Severi Perti]-  
nacis • Āug(usti) • Pa[r(t)h]ici • Adiabēnici*

Die Gussinschriften sind auf den Vorderseiten der Bleibarren in erhabenen Lettern auf dem Kopf stehend erhalten (Abb. 2), d.h. sie wurden bei der Fertigung in richtiger Orientierung in die Gussform eingetieft. Nach heutigem Kenntnisstand ist dies das erste Mal, dass die Kaiserinschrift an der Vorderseite und nicht prominent auf der Barrenoberseite in einem Kartuschenfeld angebracht wurde; möglicherweise entschied man sich dazu aufgrund der Länge des Kaisernamens einschließlich zweier Siegesbeinamen. Die Kaisertitulatur verteilt sich auf zwei Zeilen, die sich in der unteren Hälfte der Barrenseite befinden und fast die gesamte Breite einnehmen. Der Zeilenumbruch erfolgt regelmäßig innerhalb des Beinamens *PERTINACIS* vor dem Buchstaben N. In der Mehrzahl der Fälle ist besonders die erste Zeile nicht oder kaum lesbar, so dass sie oft erst bei späteren Veröffentlichungen erkannt wurde.<sup>6</sup> Am besten ist sie bei dem Exemplar aus Iulia-bona (Lillebonne, Nr. 10) erhalten, hier allerdings wegen der Halbierung des Barrens nur zur Hälfte (Abb. 3). Die Titulatur auf den Barren dürfte einheitlich gelautet haben:

*Īmp(eratoris) Caes(aris) L(ucii) • Septimi(i) Severi Perti-  
nacis • Āug(usti) • Part(h)ici • Adiabēnici*

<sup>6</sup> Völlig unkenntlich ist die erste Zeile bei den Schiffswrackfunden Nr. 1 und 5, und nur noch geringe Buchstabenreste sind auf den Barren Nr. 7 und 10 zu erkennen. Siehe Katalog. – Vgl. COCHET, Note 550.

Die erste und der Beginn der zweiten Zeile beinhalten die Namensbestandteile des Kaisers L. Septimius Severus. Obwohl sich von dem Kognomen Severus bei den hier behandelten Barren keine Spuren erhalten haben, ist die Ergänzung unzweifelhaft. In der zweiten Zeile folgen auf *Aug(usti)* die beiden cognomina ex virtute *Part(h)ici* und *Adiabeni*, beide sind ausgeschrieben. Damit bestand die erste Zeile vermutlich aus 25–26 Buchstaben einschließlich der MP-Ligatur in *Imp(eratoris)*; die zweite Zeile besitzt 23 Buchstaben inklusive der Ligaturen. Die Gussinschrift ist im Genitivus possessivus abgefasst und verweist damit auf den Eigentümer der Bleibarren.<sup>7</sup> Römische Kaiser erscheinen bereits im 1. und 2. Jahrhundert auf zahlreichen britannischen Bleibarren, so dass allgemein davon ausgegangen wird, dass sich die Bergwerke in kaiserlichem Besitz befanden.

Die Übernahme des Beinamens des Vorgängers P. Helvius Pertinax unterstreicht eindrücklich, auf wen sich Septimius Severus zu Beginn seiner Herrschaft als legitimer Nachfolger berief.<sup>8</sup> Die Titulatur Parthicus Adiabenicus bzw. Arabicus Adiabenicus ging auf eine Verleihung des Senats nach dem ersten Orientfeldzug des Septimius Severus im Sommer des Jahres 195 zurück, wobei der Kaiser jedoch damals einen ihm zugestandenem Triumphzug und den Titel Parthicus ablehnte.<sup>9</sup> Auf Steininschriften und Münzen ist dieser Siegestitel zunächst für das Frühjahr oder den Sommer 195 (*Terminus ante quem* 29. August 195 n. Chr.) belegt, bevor er in der Folgezeit zumindest auf den Münzen entfiel.<sup>10</sup> Beispiele auf Steininschriften sind allerdings aus dem Zeitraum zwischen den Jahren 195 und 197 durchaus überliefert.<sup>11</sup> Sie zeigen, dass die ersten Siegesbeinamen auch nach der offiziellen Ablehnung des Titels Parthicus durch den Kaiser beibehalten wurden; die Bleibarren aus der Gallia Lugdunensis und von

---

<sup>7</sup> C. DOMERGUE, Production et commerce des métaux dans le monde romain: l'exemple des métaux hispaniques d'après l'épigraphie des lingots, in: C. NICOLET – S. PANCIERA (Hrsg.), Epigrafia della produzione e della distribuzione, 1994, 72–73; MEIER, Blei 224–225; P. ROTHENHÖFER, Geschäfte in Germanien. Zur Ausbeutung von Erzlagerstätten unter Augustus in Germanien. ZPE 143, 2003, 280–281; HIRT, Mines 101.

<sup>8</sup> HASEBROEK, Septimius Severus 42–43; BIRLEY, Septimius Severus 97; A. DAGUET-GAGEY, Septimè-Sévère. Rome, l'Afrique et l'Orient, 2000, 210.

<sup>9</sup> SHA Sept. Sev. 9, 10–11; BIRLEY, Septimius Severus 116: in der Frühphase des Orientfeldzuges (vor den Imperator-Akklamationen); DAGUET-GAGEY a. O. (Anm. 8), 254.

<sup>10</sup> HASEBROEK, Septimius Severus 73–81, bes. 81; KNEISSL, Siegestitulatur 129–138; 211–215 (mit Belegen: z. B. CIL VIII 306, VIII 26498 und X 7272); BIRLEY, Septimius Severus 116; KIENAST, Kaisertabelle 158. – Zur zeitlichen Beschränkung der Nennung des Parthicus-Siegesnamens bei den Münzen auf das Jahr 195 n. Chr. vgl. z. B. H. COHEN, Description historique des monnaies frappées sous l'Empire Romain, <sup>2</sup>1884, IV p. 40–41, 360–368; RIC IV 1 p. 66 (Septimius Severus) 55, 62–63, BMC<sup>2</sup> V (Septimius Severus) 86, 118, 555–557, 563<sup>†</sup>).

<sup>11</sup> KNEISSL, Siegestitulatur 212 verweist auf die ungewöhnliche Titulatur *Part(hicus) Arab(icus) Part(hicus) Adiab(enicus)*: CIL VIII 6340 = ILAlg 2, 3, 8796 von der Jahreswende 200/201 n. Chr. – Die Inschrift für Geta (CIL VIII 21613 = AE 1894, 15) ist im Formular mit den hier behandelten Bleibarren vergleichbar.

Korsika sind hier einzureihen.<sup>12</sup> Gleichwohl lässt die Siegestitulatur auf den Barren einen Terminus ante quem erkennen: Zu Beginn des Jahres 198 n. Chr. nahm Septimius Severus nach seinen Erfolgen über das Partherreich, die in der Einnahme der Hauptstadt Ktesiphon gipfelten, den erweiterten Titel Parthicus maximus an. Der genaue Zeitpunkt der Einnahme der Stadt ist nicht exakt zu bestimmen; er wird zwischen Ende Oktober 197 und Januar 198 n. Chr. angesetzt.<sup>13</sup> Der Titel Parthicus maximus wurde Januar oder Februar 198 n. Chr. angenommen. Einige Forscher gehen von dem 28. Januar 198 n. Chr. als dem Tag der Einnahme Ktesiphons und der Titelübernahme Parthicus maximus aus.<sup>14</sup> Es ergibt sich daraus als Terminus ante quem für die Herstellung der Bleibarren der Februar 198 n. Chr. Zusammenfassend lässt sich daher allein aus den Gussinschriften schließen, dass die Barren zwischen 195 und Februar 198 n. Chr. gegossen wurden.

Fast alle Bleibarren verfügen über Stempelmarkierungen; hierbei handelt es sich mit Ausnahme der *LEG VI*-Stempel um rechteckige Stempelfelder mit erhabenen Buchstaben; die Buchstaben sind einzeilig angeordnet. Je Barren kommen maximal bis zu fünf Stempeldrucke vor (Nr. 9), wobei ein Stempelstock mehrmals in einen Barren eingeschlagen werden konnte. Anbringungsort der Stempeldrucke ist ausschließlich die Barrenoberseite. Folgende Stempelformulare sind bislang auf den severischen Bleibarren nachzuweisen:

#### 1. *LEG • XX*

Der Stempel *leg(ionis) • XX* erscheint zweimal auf dem Bleibarren von Châtenoy-le-Royal (Nr. 9; Abb. 5, 1). Stempel militärischer Einheiten auf Bleibarren sind äußerst selten. Es kann lediglich auf nachfolgende Nr. 2 und 3 sowie das Endstück eines Bleibarrens aus dem britannischen Legionsstandort Caerwent (South Wales) verwiesen werden, der den Stempel *leg(ionis) II Aug(ustae)* trägt.<sup>15</sup> Die Möglichkeit, dass der Stempel bereits im Minenbezirk zur Kennzeichnung des Empfängers angebracht

<sup>12</sup> KNEISSEL, Siegestitulatur 223 verortet den Bleibarren aus Chamilly (Nr. 8) in der missverständlichen Kategorie «unkorrekte» Siegestitulaturen.

<sup>13</sup> Cass. Dio 75, 9; SHA Sept. Sev 16, 1–2; Herodian. 3, 9, 10–12. – HASEBROEK, Septimius Severus 112–113 (November–Dezember 197 n. Chr.); KNEISSEL, Siegestitulatur 142–145, bes. 144 (28. Januar 198 n. Chr.); KIENAST, Kaisertabelle 156 (Ende Oktober 197?); M. SARTRE, *The Middle East under Rome*, 2005, 149.

<sup>14</sup> HASEBROEK, Septimius Severus 195 (Januar 198 n. Chr.), KNEISSEL, Siegestitulatur 144 (Februar 198 n. Chr.), P. HERZ, *Untersuchungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit nach datierten Weih- und Ehreninschriften*, 1975, 135 (zum 28. Januar; *Feriale Duranum* 1, 14–16); BIRLEY, Septimius Severus 130 (28. Januar 198 n. Chr.); GENOVESI, *Populonia*, 132 (hier Druckfehler: «gennaio del 197 d. C.» statt 198 n. Chr.); KIENAST, Kaisertabelle 158 (Januar 198 n. Chr.); B. CAMPBELL, *The Severan dynasty*, in: A. K. BOWMAN – P. GARNSEY – A. CAMERON (Hrsg.), *The Crisis of Empire A. D. 193–337*. CAH<sup>2</sup> XII, 2005, 6.

<sup>15</sup> RIB 2404.25.



wurde,<sup>16</sup> dürfte aufgrund der Fundorte auszuschließen sein. Vielmehr ist von einer Beteiligung der *legio XX* (in Form von Vexillationen) an der Überwachung oder vielleicht sogar von einer unmittelbaren Involvierung in die Produktion auszugehen.

## 2. ĽECVI

Dieser Stempeldruck zeigt als einziger eingetiefte Buchstaben ohne Stempelfeld (Abb. 5, 5). Er kommt auf fünf Bleibarren (Nr. 2, 3, 4, 5 und 6) vor.<sup>17</sup> G. WEISGERBER las zuerst ECVL,<sup>18</sup> doch handelt es sich bei dem letzten Buchstaben eindeutig um ein I. Zudem verbirgt sich im ersten Buchstaben eine LE-Ligatur. Denn in dem am besten erhaltenen Stempeldruck (Nr. 4) ist die untere Querhaste des E deutlich länger als die mittlere und die obere. Es ergibt sich damit ein Bezug zur in Britannien stationierten *leg(io) VI*.

## 3. LVICVC

Insgesamt befinden sich jeweils zwei Stempeldrucke dieses Typs auf den beiden Bleibarren aus Sassenay (Nr. 7) und Chamilly (Nr. 8). Die eingetieften rechteckigen Stempelfelder zeigen erhabene Buchstaben (Abb. 5, 3). Bereits O. HIRSCHFELD schlug eine Auflösung zu *l(egionis) VI* vor, daran schlosse sich wohl die *tria nomina*-Abkürzung CVC an.<sup>19</sup> M. BESNIER mochte für den gesamten Stempel einen Stammes- oder Ortsnamen nicht ausschließen,<sup>20</sup> während TH. MOMMSEN auf die Möglichkeit einer Auflösung zu *V(iri) C(larissimi)* am Ende des Eindrucks aufmerksam machte; er deutete die vorangehenden Buchstaben als die Anfangsbuchstaben eines Namens, d.h. L(ucii) Vic(---).<sup>21</sup> Das ist aber wohl zu verwerfen. Obwohl in der von HIRSCHFELD vorgeschlagenen Lösung die Truppenbezeichnung dem möglichen Personennamen vorausgeht, bietet sie unter den gegebenen Versuchen noch den wahrscheinlichsten Vorschlag. Es dürfte sich daher auch in diesem Fall um einen Legionsstempel handeln.

## 4. BFLIDOCI

Dreimal wurde dieser bislang nicht weiter bezeugte Stempel auf dem Bleibarren von Châtenoy-le-Royal (Nr. 9) eingedrückt. Die auf dem Kopf stehenden Buchstaben F

---

<sup>16</sup> Einen vergleichbaren Zweck der Stempelung (*destination ou le destinataire*) setzt I. PRISO für die Markierung *C(oloniae) Ulp(iae) D(acicae) S(armizegetusae)* auf einem Barren aus Sarmizegetusa voraus. I. PRISO, *Colonia Dacica Sarmizegetusa I. Le forum vetus des Sarmizegetusa I*, 2006, 220–222 Nr. 6.

<sup>17</sup> WEISGERBER et al., Ingots 151 Abb. 6, 152 Abb. 7. Bei den Stempeldrucken auf den Bleibarren Nr. 4–6 handelt es sich wahrscheinlich um eine kleine Stempelvariante (L. 4,5 cm, Buchstabenhöhe 1,6–1,7 cm).

<sup>18</sup> WEISGERBER et al., Ingots 156 Anm. 6.

<sup>19</sup> CIL XIII 2612 a; RIB 2404.72a.

<sup>20</sup> BESNIER, Commerce 70.

<sup>21</sup> CIL XIII 2612 a, p. 409.

und L zeigen an, dass der gesamte Schriftzug spiegelverkehrt zu lesen ist: BFLIDOCI (Abb. 5, 2). O. HIRSCHFELD in CIL XIII und die Bearbeiter von RIB 2404.72b geben nur BFLIDOC.<sup>22</sup> Als Lesung wurde erstmals von HIRSCHFELD vorgeschlagen: *B(ene)ff(iciarii) L(egionis) I Doc(...)*, wobei hinter den letzten Buchstaben ein Eigenname wie Docius vermutet wurde.<sup>23</sup> Mit der verbesserten Lesung – hinter dem letzten C ist in dem am besten erhaltenen Stempelfeld zweifelsfrei noch der Buchstabe I zu lesen – lässt sich die zweite Stempelhälfte sicher zu Docilis, Docilinus, Doc(c)ius, Docilosus oder zu einem ähnlichen Namen ergänzen.<sup>24</sup> Die Auflösung von BFLI zu *b(ene)ff(iciarii) l(egionis) I* erscheint aufgrund des durch die Stempeleindrücke *leg(ionis)* XX sichtbaren militärischen Kontextes zwar möglich, allerdings wäre die Reihenfolge mit der Nennung des Ranges an erster, des Namens an zweiter Stelle ungewöhnlich.<sup>25</sup> Zudem wäre auch der Beiname der Legion zu erwarten.<sup>26</sup> Schließlich ist anzumerken, dass es – setzt man diese Lesung voraus – das einzige bekannte Beispiel einer Barrenmarkierung durch einen Beneficiarius sein würde. Unklar bleibt zudem, an welchem Ort und zu welchem Zweck die Markierung angebracht wurde. Bekannt ist etwa, dass Vexillationen der vier severustreuen germanischen Legionen seit dem Jahr 197 n. Chr. in Lyon stationiert waren. Beneficarii könnten also aus diesen Vexillationen abkommandiert gewesen sein. J. NELIS-CLÉMENT etwa vermutete eine Stationierung von Beneficiariern in einer Zollstation bei Gesoriacum (Boulogne-sur-Mer).<sup>27</sup> Doch macht es das Fehlen vergleichbarer Stempel schwierig, die mögliche organisatorische Einbindung in Produktion oder Transportkontrolle einzugrenzen.

## 5. D C P

Dieser Stempeltyp ist lediglich einmal auf dem Bleibarren von Chamilly (Nr. 8) bezeugt. Der letzte Buchstabe ist sehr verdrückt, doch handelt es sich offensichtlich um ein P (Abb. 5, 6). Möglicherweise befindet sich zwischen dem C und dem P eine Interpunktion. An der Lesung des zweiten Buchstabens als C bestehen keine Zweifel, so dass das Inschriftenformular vom Stempeleindruck D L P auf dem Barren von Sasse-

<sup>22</sup> In RIB 2404.72b ohne den Versuch einer Auflösung und zudem mit der unzutreffenden Angabe, die Stempel befänden sich auf der Seite.

<sup>23</sup> CIL XIII 2612b, p. 409 (Kommentar O. HIRSCHFELD); J. NELIS-CLÉMENT, *Les beneficiarii: militaires et administrateurs au service de l'Empire (I<sup>er</sup> s. a. C.–VI<sup>e</sup> s. p. C.)*, 2000, 258; 343–344 Kat.-Nr. 6; HIRT, *Mines* 191.

<sup>24</sup> A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen im römischen Britannien*, 2011, 341–343 CN 469 – CN 474; ders., *Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd. 2, I. Cognomina*, 2007, 305 nur mit dem PN Docilis (CN 1103). Vgl. auch B. LÖRINCZ, *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum Bd. 2*, 1999, 104.

<sup>25</sup> Vgl. jedoch die ähnlich gestaltete Angabe ... *off(icator) Terentius Cassander* auf einer *fibula plumbea* severischer Zeit aus Rom. Zu dieser siehe auch Anm. 96.

<sup>26</sup> Theoretisch käme entweder die am Rhein stationierte *legio I M(inervia)* oder die an der Donau stationierte *legio I Adiutrix* in Frage.

<sup>27</sup> NELIS-CLÉMENT a. O. (Anm. 23), 258 Anm. 177.

may (Nr. 7) klar zu scheiden ist.<sup>28</sup> Dies wird zudem an den unterschiedlichen Größen der beiden Stempelfelder deutlich. Eine Deutung als Gewichtsangabe von 600 (*librae*) *p(ondo)*, d.h. etwa 196,5 kg, entspricht weder den sonst üblichen Gewichtsangaben auf Bleibarren noch ist sie mit dem tatsächlichen Barrengewicht von 95,2 kg zu vereinbaren; sie ist deshalb zu verwerfen. Auch hier dürften sich hinter den drei Buchstaben am ehesten die *tria nomina* einer Person verbergen.

#### 6. D L P

Die Lesung dieses Stempeldrucks auf dem Bleibarren Nr. 7 weicht vom vorangehenden durch den Buchstaben L ab (Abb. 5, 7). Gegen die Annahme, dass die Inschrift zu 500 *l(ibrae) p(ondo)* bzw. 550 *p(ondo)* aufzulösen sei, wandte sich bereits HIRSCHFELD. Ihr steht das tatsächliche Gewicht von 86,3 kg entgegen und die zuvor erwähnte Tatsache, dass Gewichtsmarkierungen auf Bleibarren anders aufgebracht wurden.<sup>29</sup> Vermutlich handelt es sich bei den drei Buchstaben ebenfalls um eine *tria nomina*-Abkürzung.

#### 7. COMPM

Dieser bislang unbekannt Stempeltyp ist in vier Bleibarren (Nr. 1, 2, 4, 6) eingedrückt. Es handelt sich um ein rechteckiges Stempelfeld, in dem die erhabenen Buchstaben COMPM zu lesen sind (Abb. 5, 8).<sup>30</sup> Die Auflösung bleibt unklar.<sup>31</sup>

Lediglich zwei der sechs Barren von Aléria (Nr. 1 und 5) tragen kaiserliche Gussinschriften, die den Zusammenhang mit den Barrenfunden von Lillebonne und um Chalon-sur-Saône herstellen. Die übrigen vier Barren aus Korsika sind untereinander durch zwei Stempeldrücke verbunden. Beide Stempel können auf einem Bleibarren vorkommen (Nr. 2, 4, 6). Ob die Stempelung gleichzeitig oder zeitlich versetzt erfolgte, ist nicht zu entscheiden. Weitere epigraphische Elemente wie Meißelinschriften oder Graffiti kommen auf den Bleibarren aus Aléria nicht vor. Das Gewicht dieser Barren schwankt zwischen 78,1 und 90,0 kg.

Die vergleichbaren Exemplare der Gallia Lugdunensis kamen an verschiedenen Fundorten zutage. Mit Ausnahme des Barrens aus Lillebonne (Nr. 10) wurden sie in einer Entfernung von 3 bis 16 km um die antike Stadt Cabillonum (Chalon-sur-Saône) gefunden. Im Gegensatz zu einigen Kupfer- und Eisenbarren handelt es sich bei diesen drei Bleibarren aber nicht um Flussfunde aus der Saône. Erschwerend ist, dass ihre Entdeckung im Zeitraum zwischen 1840 und 1900 erfolgte und detaillierte

<sup>28</sup> Anders ARMAND-CALLIAT, Note 529.

<sup>29</sup> CIL XIII 2612, p. 407; BESNIER, Commerce 69–70; ARMAND-CALLIAT, Note 529.

<sup>30</sup> WEISGERBER et al., Ingots 151 Abb. 6, 152 Abb. 7 und 156 Anm. 6 mit folgenden unzureichenden Lesungsversuchen: C. QANDN? oder OMDN? oder OAMDN? oder C QM QP?

<sup>31</sup> Denkbar wäre vielleicht eine *tria nomina*-Abkürzung mit anschließender Funktionsbezeichnung: C(aii) O(...) M(...) p(rocuratoris) m(etallorum)? Einer Verifizierung steht auch hier der Umstand entgegen, dass ein vergleichbares Formular bislang nicht bekannt ist.

Fundzusammenhänge nicht überliefert sind.<sup>32</sup> Die Fundorte liegen im Westen (Nr. 8, 9) und im Norden (Nr. 7) der antiken Siedlung; bereits L. ARMAND-CALLIAT wies auf ihre Nähe zur Fernstraße von Cabillonum (Chalon-sur-Saône) – Augustodunum (Autun) hin.<sup>33</sup> Der Barren aus Chamilly (Nr. 8) kam an einer mutmaßlichen Trümmerstätte zutage; außer (Gebäude-?)Fundamenten wurden dort *tegulae* gefunden.<sup>34</sup> Der Fundort liegt in einer Entfernung von etwa 16 km zu Cabillonum und ungefähr 1 km nördlich der Fernstraße. Der Barren Nr. 9 von Châtenoy-le-Royal wurde nur 3 km vom Zentrum von Cabillonum entfernt entdeckt; an seinem Fundort, der 1,6 km südlich der Fernstraße Chalon-sur-Saône – Autun liegt, werden als Beifunde ohne weitere Details Amphorenfragmente erwähnt.<sup>35</sup> Auch bei dem Barren (Nr. 7), der etwa 6 km nördlich von Cabillonum bei Sassenay gefunden wurde, fällt die Nähe zur Fernstraße auf, die über Cabillonum – Andemantunnum (Langres) – Augusta Treverorum (Trier) an den Rhein führte.<sup>36</sup> Ein weiterer Bleibarren (Nr. 10, Abb. 3), von dem nur noch etwa die Hälfte erhalten ist, wurde ebenfalls im 19. Jahrhundert in Iuliabona (Lillebonne) gefunden.<sup>37</sup> Als Fundstelle ist die Außenwand des römischen Theaters überliefert, das vermutlich im 1. Jh. n. Chr. errichtet wurde.<sup>38</sup> Zwar ist bei diesen Blei-

---

<sup>32</sup> Zwei weitere Bleibarren sind verschollen und nur durch kurze Fundanzeigen bekannt; ob sie epigraphische Elemente aufwiesen und zeitlich zu den severischen Barren gehören, ist unklar. Der eine (Gewicht 85 kg) kam bei Palleau bei einer Furt der römischen Fernstraße Cabillonum – Andemantunnum über den Fluss Vendaine zutage; die Entfernung zu Cabillonum beträgt Luftlinie ca. 24 km: vgl. ARMAND-CALLIAT, Palleau 112; REBOURG, Saône-et-Loire 484 Kat.-Nr. 562 mit Deutung des Fundplatzes als Relaisstation bzw. Militärposten. Der andere Bleibarren (Gewicht ca. 80 kg) wurde nur etwa 2 km nördlich von Cabillonum bei Saint-Jean-des-Vignes (heute innerhalb der modernen Stadt Chalon-sur-Saône) gefunden: vgl. ARMAND-CALLIAT, Note 531–532 mit Abb. 1; ARMAND-CALLIAT, Palleau 113. – Von einem dritten Barren aus Saint-Léger-sur-Dheune sind heute lediglich die beiden ausgesägten Stempelmarken erhalten; überliefert ist außerdem eine Meißel?-Inscription mit dem Zahlzeichen CCXI. Die Zeitstellung dieses Barrens muss offen bleiben. Typologisch gehört er nicht zu den Barren aus der Regierungszeit des Septimius Severus; auch seine Bleisotopensignatur weist auf eine andere Herkunftsregion hin: Derbyshire in Mittelengland. Die Fundstelle dieses Bleibarrens befindet sich ca. 19 km westlich von Cabillonum ebenfalls an der römischen Fernstraße Cabillonum – Augustodunum: ARMAND-CALLIAT, Note 530 mit Taf. 21; 532 Abb. 1.

<sup>33</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 532–533 mit Abb. 1; THEVENOT, Voies 79–80; 109–110.

<sup>34</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 528–530; 532 Abb. 1; AE 1941, 28 = 1946, 5; REBOURG, Saône-et-Loire 111.

<sup>35</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 528 Anm. 1; 530 Anm. 1; CIL XIII 2612b; BESNIER, Commerce 70–71 Nr. 48; RIB 2404.72b.

<sup>36</sup> BESNIER, Commerce 69–70 Nr. 47; ARMAND-CALLIAT, Note 530 und Note 532 mit Abb. 1; THEVENOT, Voies 258–259; REBOURG, Saône-et-Loire 179 und 474 Abb. 223.

<sup>37</sup> COCHET, Note 549–550; J. D. B. COCHET, Catalogue du musée d'antiquités de Rouen, 1868, 98–99; CH. ROACH SMITH, Collectanea antiqua 3, 1852, 87 Taf. 23,6; CIL XIII 3222; BESNIER, Commerce 68–69 Nr. 46.

<sup>38</sup> I. ROGERET, La Seine-Maritime. Carte Archeologique de la Gaule 76, 1997, 329–338; 337 (Baubeginn: vielleicht Mitte 1. Jh. n. Chr.); F. SEAR, Roman Theatres. An Architectural Study,

barren kein unmittelbarer Zusammenhang mit den Barrenfunden aus der Umgebung von Chalon-sur-Saône erkennbar, gemäß der gleichlautenden Gussinschrift zählt er aber zur selben Produktionsserie.

Die Bleibarren Nr. 7–10 besitzen alle eine einheitliche Form und das Gewicht dieser Barren liegt – soweit sie vollständig erhalten sind – zwischen 85 und 95,2 kg (ca. 244 bis ca. 290 *librae*).

Betrachtet man die Stempelungen der hier behandelten Bleibarren in ihrer Gesamtheit, so zeichnet sich nach momentanem Stand eine deutliche Zweiteilung der beiden Gruppen ab. Die Barren aus dem Wrack vor Aleria sind zweifelsfrei über die COMP- und LEG VI-Stempel miteinander verknüpft, was angesichts der Tatsache, dass es sich um Teile einer Schiffsladung handelt, nicht verwundert. Demgegenüber sind die Bleibarren aus dem Umland von Chalon-sur-Saône im Hinblick auf die Stempelungen heterogener als die korsischen Exemplare. Eine Verbindung ergibt sich bei zwei Bleibarren (Nr. 7, 9) über die beiden in der Britannia stationierten Legionen, die *legio VI Victrix* und die *legio XX Valeria Victrix*. Die Barren aus Chamilly (Nr. 8) und Sassenay (Nr. 7) tragen identische Stempeleindrücke der *legio VI Victrix*. Das Stück aus Châtenoy-le-Royal (Nr. 9) weist dagegen zwei Stempeleindrücke mit der Nennung der *legio XX Valeria Victrix* auf. Die Legionsmarkierungen dürften Kontrollmarken sein. Möglicherweise waren sie zusammen mit den Kaiserinschriften auch hinsichtlich der Befreiung von Zollabgaben von Bedeutung. Inwieweit diese Markierung unmittelbar in den Bergwerksgebieten oder z.B. an Verladeplätzen im Verlauf des Transportweges in Britannien geschah, ist nicht mehr zu entscheiden. Allerdings drängt sich bei der Vielzahl der Stempel und der Beteiligung von wenigstens zwei der drei in Britannien stationierten Legionen, die zuvor den Kern des Heeres des Clodius Albinus bildeten,<sup>39</sup> die Vermutung auf, dass Septimius Severus nach seinem Sieg über Clodius Albinus diese Legionen oder Legionsvexillationen zur Strafe oder Disziplinierung in den Bergbau ihrer Stationierungsprovinz abkommandierte. Dass römisches Militär zur Überwachung und Sicherung sowie in der Administration von in der Regel kaiserlichen Bergbaurevierern eingesetzt war, ist gut belegt.<sup>40</sup> Quellen, die eine unmittelbare Erzabbautätigkeit durch Soldaten erkennen lassen, sind jedoch rar. Tacitus schildert den harten Einsatz von Legionsangehörigen zur Silbergewinnung im Gebiet der Mattiaker unter dem Legaten Curtius Rufus im Jahr 47 n. Chr.<sup>41</sup> Aus der Bemer-

---

2006, 233–234 mit Abb. 187 (Datierung: 2. Jh. n. Chr.); V. MUTARELLI, *Le théâtre romain de Lillebonne: étude de sources et nouvelle campagne de fouilles*, in: M. E. FUCHS – B. DUBOSSON (Hrsg.), *Theatra et spectacula. Les grands monuments des jeux dans l'Antiquité*, 2011, 223–261, bes. 225.

<sup>39</sup> S. J. MALONE, *Legio XX Valeria Victrix. Prosopography*, *Archaeology and History*, 2006, 64–65.

<sup>40</sup> Hierzu umfassend HIRT, *Mines 185–201* mit zahlreichen Quellenbelegen.

<sup>41</sup> Tac. ann. 11, 20, 3.

kung *et quia plures per provincias similia tolerabantur* ist zu schließen, dass dies wohl keine Ausnahme war. Allerdings finden sich auf Bleibarren – die mit rund 2900 Objekten die quantitativ größte Gruppe römischer Metallbarren darstellen – nahezu keine diesbezüglichen Hinweise. Es kann lediglich auf einen bei St. Valéry sur Somme gefundenen britannischen Barren verwiesen werden. In der Gussinschrift wird nach dem Kaiser Nero und der Warenbezeichnung (*plumbum*) *Britan(nicum)* die zweite Legion genannt.<sup>42</sup> Da die Legionsbezeichnung mit dem Guss angelegt wurde, ist von einer direkten Involvierung in die Produktion auszugehen. Dagegen dürfte es sich bei der mit einem breiten Meißel eingeschlagenen Legionsmarkierung *L. XIX* auf einem Bleibarren aus Haltern, ebenso wie bei dem Stempel der *Leg(io) II Aug(usta)* auf einem Barrenfragment aus Venta (Caerwent, South Wales), lediglich um Eigentumsmarkierungen handeln.<sup>43</sup> Dass es sich bei den Legionsstempeln auf den Barren mit den Septimius Severus-Inschriften nicht um Besitzerangaben handelt, ergibt sich aus den Fundorten. Der Grad der Involvierung der 6. und 20. Legion in das Abbaugeschehen lässt sich daraus aber nicht genauer bestimmen.

Die Bedeutung der Funde wurde schon früh von der französischen Altertumsforschung erkannt. Bereits wenige Jahre nach seiner Entdeckung nahm der erste Kurator des Musée départemental d'Antiquités von Rouen, ACHILLE DEVILLE (1789–1875), den Barren von Lillebonne (Nr. 10) in den Museumskatalog auf.<sup>44</sup> Der französische Archäologe Abbé JEAN BENOÎT DÉsirÉ COCHET (1812–1875) hatte mit Hilfe des Epigraphikers CHARLES ALPHONSE LÉON RENIER (1809–1885) die erste Inschriftenzeile der Gussinschrift entziffert und eine Datierung allgemein in die Regierungszeit des Kaisers Septimius Severus (193–211 n. Chr.) erwogen. Außerdem wies er auf den 1855 gefundenen Bleibarren von Sassenay (Nr. 7) hin und ging richtig von der Herkunft des Barrens aus den britannischen Bleilagerstätten aus, wobei er den hadrianischen Bleibarren von Lydham (Snead, Shropshire) als Vergleich heranzog.<sup>45</sup> Zukunftsweisend war seine Einschätzung, dass die Provenienz des Bleis mit Hilfe der

---

<sup>42</sup> RIB 2404.24: *Neronis Aug(usti) Britan(nicum) L(egio) II*. Auch auf dem Barren aus Blagdon (RIB 2404.2) wollte man am Ende der Gussinschrift *le(gio) II* lesen. Dies ist nicht zutreffend, vgl. Anm. 2.

<sup>43</sup> P. ROTHENHÖFER – M. BODE, Römische Bleigewinnung und Bleihandel im Licht neuer epigraphischer und naturwissenschaftlicher Forschungen. Das Beispiel Germanien. In: E. OLSHAUSEN – V. SAUER (Hrsg.), *Die Schätze der Erde – Natürliche Ressourcen in der antiken Welt*. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 10, 2008, 2012, 349–350. Zu verwerfen ist die These S. VON SCHNURBEINS (Ein Bleibarren der 19. Legion aus dem Hauptlager von Haltern. *Germania* 49, 1971, 132–136), die Inschrift bezeuge den Abbau durch die Legion. – Barrenfragment aus Venta (Caerwent): RIB 2404.25.

<sup>44</sup> A. DEVILLE, *Catalogue du Musée départemental d'Antiquités de Rouen*, 1845, 20.

<sup>45</sup> RIB 2404.30.

Chemie zu bestimmen sei.<sup>46</sup> Die Barren aus Sassenay und Châtenoy-le-Royal wurden ausführlich von dem Althistoriker und Epigraphiker OTTO HIRSCHFELD (1843–1922) im CIL-Eintrag kommentiert.<sup>47</sup> Als erster nahm er anhand der Siegestitel der Gussinschrift eine zeitliche Eingrenzung der Barrenherstellung in die Jahre 195–199 n. Chr. vor; außerdem vermutete er, dass es sich um Bleilieferungen handelte, die nicht für Chalon-sur-Saône, sondern für Italien bestimmt waren. Der Althistoriker MAURICE BESNIER (1873–1933), der 1920–1921 eine Zusammenstellung aller römischen Bleibarrenfunde veröffentlichte, hatte noch keine Erklärung für die ungewöhnliche Fundkonzentration von Barren im Raum Chalon-sur-Saône; er vermutete ebenfalls eine Herkunft aus Shropshire.<sup>48</sup> EMIL RITTERLING (1861–1928) verwies in seinem grundlegenden *legio*-Artikel in der RE auf den Zusammenhang des Bleibarrrens von Châtenoy-le-Royal (Nr. 9) mit den britannischen Erzlagerstätten und vermutete in Anlehnung an HIRSCHFELD als Transportziel Italien.<sup>49</sup> Mehrfach hat sich seit der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts bis 1960 der Archäologe LOUIS ARMAND-CALLIAT (1896–1966) ausführlich mit den Bleibarrenfunden um Chalon-sur-Saône beschäftigt. Er erkannte als erster den historischen Zusammenhang dieser Bleibarren und verknüpfte sie mit den Ereignissen der *expeditio Gallica* des Septimius Severus gegen Clodius Albinus.<sup>50</sup> Er nahm an, dass die Barren von Anhängern des Clodius Albinus aus Lagerhallen bzw. von Frachtbooten gestohlen wurden. Durch den Sieg des Septimius Severus in den Schlachten bei Lyon und die anschließenden Repressalien hätten die Clodius-Albinus-Anhänger ihr vergrabenes Beutegut nicht mehr bergen können.<sup>51</sup> Nicht sicher ist ARMAND-CALLIAT allerdings bei den Datierungen: Teil-

<sup>46</sup> COCHET, Note 549; ders., Catalogue du musée d'antiquités de Rouen, 1868, 98–99 Nr. 72. – Vgl. RIB 2404.30.

<sup>47</sup> CIL XIII 2612a.

<sup>48</sup> BESNIER, Commerce 68–71 Nr. 46–48; 126 Nr. 46–48 (Übersichtstabelle).

<sup>49</sup> RE XII, 1925, s. v. *legio* Sp. 1775 (E. RITTERLING).

<sup>50</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 533; ARMAND-CALLIAT, Lingots 241; L. ARMAND-CALLIAT, Catalogue des collections archéologiques, menus objets divers des collections orientales et de la salle Niepce, 1950, 57; ARMAND-CALLIAT, Palleau 112–113. – Vgl. auch M. FEUGÈRE – L. BONNAMOUR, Les armes romaines de la Saône, in: M. REDDÉ (Hrsg.), L'armée romaine en Gaule, 1996, 137; L. BONNAMOUR – A. DUMONT, Les armes romaines de la Saône: état des découvertes et données récentes de fouilles, in: C. VAN DRIEL-MURRAY (Hrsg.), Military Equipment in Context. Proceedings of the Ninth International Roman Military Equipment Conference held at Leiden, The Netherlands 15th–17th September 1994, 1996, 145–146.

<sup>51</sup> Vgl. auch: FEUGÈRE – BONNAMOUR a. O. (Anm. 50) 137; sowie I. ROGERET, La Seine-Maritime. Carte Archeologique de la Gaule 76, 1997, 389–390 mit einer Datierung zwischen den Jahren 193–197 n. Chr. – Zum Soldatengrab in Lyon, das mit der Schlacht von Lugdunum in Zusammenhang gebracht wird, siehe P. WUILLEUMIER, Lyon – La bataille de 197. Gallia 8, 1950, 146–148; ST. BOUCHER – G. PERDU – M. FEUGÈRE, Bronzes antiques. Musée de la Civilisation gallo-romaine à Lyon 2: Instrumentum – Aegyptiaca, 1980, 37 Nr. 241, 41 Nr. 255, 42–43 Nr. 257–261, 107 Nr. 513–514.



weise werden Plünderungen vor, während und nach der Schlacht von Lugdunum (19. Februar 197 n. Chr.) angenommen. Jüngst hat ST. GENOVESI die Herstellung der Barren von Sassenay (Nr. 7) und Lillebonne (Nr. 10) auf den Zeitraum zwischen Februar 197 und Januar 198 n. Chr. eingegrenzt.<sup>52</sup>

Die Frage nach der Provenienz der Bleibarren aus dem Umland von Cabillonum und dem Exemplar aus Lillebonne hatte bereits Abbé COCHET Mitte des 19. Jahrhunderts kurze Zeit nach der Auffindung der ersten Barren zu klären versucht: Er vermutete eine Herkunft aus Britannien, konkret aus Wales.<sup>53</sup> Auch O. DAVIES ging in seinem Standardwerk zum römischen Bergbau von einer britannischen Herkunft aus; er hielt eine Provenienz aus Shropshire oder vielleicht Flintshire für möglich, da in der Nähe dieser Bleierzvorkommen bei Deva (Chester) das Standlager der *legio XX Valeria Victrix* lag, deren Kontrollmarken auf dem Bleibarren von Châtenoy-le-Royal (Nr. 9) eingeschlagen sind.<sup>54</sup> L. ARMAND-CALLIAT und vor kurzem ST. GENOVESI haben sich der Vermutung von Abbé COCHET und O. DAVIES angeschlossen und als Herkunftsgebiet Shropshire bzw. Pentre Halkyn (Flintshire; North Wales) vorgeschlagen.<sup>55</sup> Dagegen vermutete M. TODD, dass der Barren aus Iuliabona (Lillebonne, Nr. 10) aus den Mendip Hills stamme.<sup>56</sup> Durch Bleiisotopenanalysen konnte jetzt die britannische Herkunft nicht nur bestätigt, sondern sogar auf wenige Abbaugebiete eingegrenzt werden.<sup>57</sup> Demnach haben sowohl die Bleibarren aus Aléria (Nr. 1–6) sowie die gallischen Barren (Nr. 8, 10) ein charakteristisches Bleiisotopenprofil, das mit publizierten Messdaten von Bleierzen aus den Mendip Hills (z. B. Green Ore, Charterhouse-on-Mendip) übereinstimmt (Diagramm 1).<sup>58</sup> Da sich die Werte der Bleibarren

---

<sup>52</sup> GENOVESI, *Populonia* 132.

<sup>53</sup> COCHET, Note 548; ders., *Catalogue du musée d'antiquités de Rouen*, 1868, 99 Nr. 72. – Vgl. auch G. C. WHITTICK, *The casting technique of Romano-British lead ingots*. JRS 51, 1961, 109 Anm. 24.

<sup>54</sup> O. DAVIES, *Roman Mines in Europe*, 1935, 159.

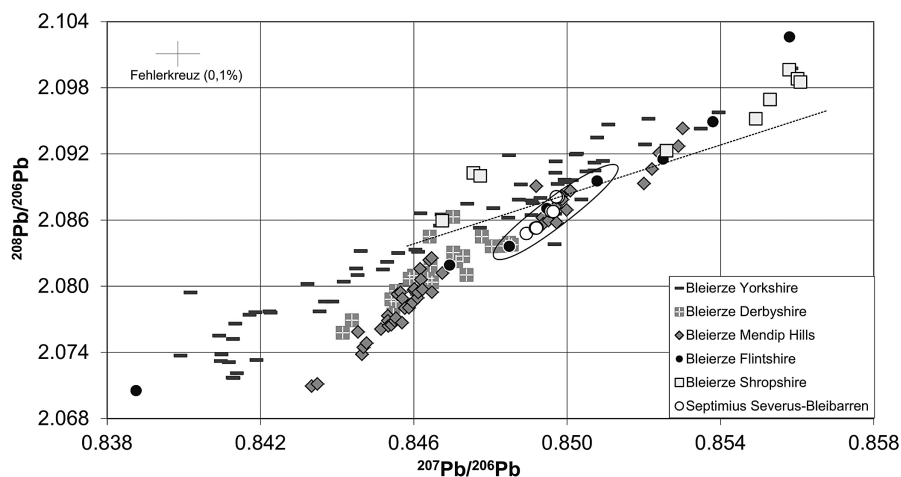
<sup>55</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 528; ARMAND-CALLIAT, *Catalogue a. O.* (Anm. 50), 57; ARMAND-CALLIAT, *Palleau* 113; GENOVESI, *Populonia* 131–132. Vgl. zum römischen Bergbau-  
revier bei Pentre Halkyn und Flint, den *metalla Deceanglia*: T. J. O'LEARY – K. BLOCKLEY –  
CH. MUSSON, *Pentre Farm, Flint: 1976–81. An official building in the Roman lead mining district*, 1989, 50–52; MEIER, *Blei* 68 Abb. 2–11, bes. 73.

<sup>56</sup> TODD et al., *Somerset* 70, 84 Nr. 29.

<sup>57</sup> Ausführliche Informationen zur Bleiisotopenanalytik und deren Anwendung in der Archäologie z. B. in N. H. GALE – Z. STOS-GALE, *Lead isotope analyses applied to provenance studies*, in: E. CILIBERTO – G. SPOTO (Hrsg.), *Modern Analytical Methods in Art and Archaeology*, 2000, 503–584; M. BODE, *Archäometallurgische Untersuchungen zur Blei-/Silbergewinnung im Germanien der frühen Römischen Kaiserzeit*, 2008.

<sup>58</sup> Die Publikation der Bleiisotopendaten der beprobten Barren ist im *Corpus römischer Bleibarren* vorgesehen. – Die zum Vergleich herangezogenen Bleierz-Isotopenanalysen von Großbritannien stammen aus B. M. ROHL, *Lead isotope data from the Isotrache Laboratory*, Oxford: *Archaeometry data base 2, galena from Britain and Ireland*. *Archaeometry* 38, 1996, 174.





**Diagramm 1:**  $^{208}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$  vs.  $^{207}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$ -Diagramm mit Bleiisotopen von Bleierz römerzeitlicher Bergbauregionen in Großbritannien (Yorkshire, Derbyshire, Mendip Hills, Flintshire, Shropshire) und acht Septimius Severus-Bleibarren aus Aléria, Chamilly und Lillebonne (Nr.1–6, 8, 10). Das Fehlerkreuz oben links gibt die analytische Unsicherheit der Bleierzdaten an, der analytische Fehler der Bleibarrendaten ist kleiner als die Symbole. Die Ellipse oberhalb der Legende umrahmt zwei Messpunkte von Halkyn in Flintshire (North Wales). Die gepunktete Linie soll die Abgrenzung der Bleierze von Shropshire gegenüber den Septimius Severus-Barren illustrieren.

im Variationsbereich der im 2. Jahrhundert für die Blei-/Silbergewinnung wichtigen Halkyn-Mine in Flintshire befinden (siehe Ellipse),<sup>59</sup> muss dieses Bergbaugbiet in North Wales ebenfalls als potentieller Produktionsort der Barren in die Diskussion mit einbezogen werden. Die Isotopenwerte von Bleierzen aus den nördlichen Pennines (Yorkshire) streuen ebenfalls sehr weit und überdecken sich im Randbereich mit den Bleibarrensymbolen. Da jedoch vom Ende des 2. und Anfang des 3. Jh. n. Chr. keine Zeugnisse römischen Bergbaus in den nördlichen Pennines vorliegen, dürfte dieses Abbaugbiet wohl ausscheiden.<sup>60</sup> Diagramm 1 zeigt zudem, dass sich die Bleibarrensymbole am Rand des Variationsbereiches von Yorkshire-Erzen aufhalten, womit eine Herkunft der Barren von dort wenig wahrscheinlich ist. Shropshire-Erze fallen im Diagramm nicht mit den Bleibarrren-Daten zusammen (siehe perforierte Linie als Abgrenzung), ebenso die zugänglichen Analysen von Derbyshire-Erzen. Es bleibt festzuhalten, dass die wahrscheinlichsten Liefergebiete für das Blei der Septimius Severus-Barren aufgrund der Bleiisotopenanalyse die Mendip Hills südlich von Bristol oder die Bleierzlagerstätten von Flintshire in North Wales sind.

<sup>59</sup> DAVIES a. O. (Anm. 54), 159.

<sup>60</sup> MEIER, Blei 77.

Zieht man in Betracht, dass in dem römischen Bergwerkszentrum bei Charterhouse-on-Mendip auch ein Monument wohl *pro salute* des Septimius Severus errichtet war, gewinnt die Zuschreibung an das Blei-/Silber-Bergbaugebiet der Mendip Hills deutlich an Gewicht.<sup>61</sup>

Zugriff auf die Ressourcen Britanniens hatte Septimius Severus allerdings erst nach seinem Sieg über Clodius Albinus in der Schlacht bei Lugdunum (Lyon) am 19. Februar 197 n. Chr. Die eingangs nur aufgrund der epigraphischen Elemente vorgenommene zeitliche Einordnung der Bleibarren in den Zeitraum 195 bis 198 n. Chr. kann aufgrund der historischen Ereignisse verfeinert werden. Die Herstellungszeit lässt sich auf ein knappes Kalenderjahr zwischen Ende Februar 197 und der Verleihung des Siegerbeinamens Parthicus maximus an Septimius Severus ungefähr im Februar 198 eingrenzen.

In diesem Zusammenhang spielt ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle: Mit der Bleiproduktion ging in der Regel Silbergewinnung einher.<sup>62</sup> Bekanntlich veranlasste Septimius Severus eine beträchtliche Solderhöhung für sämtliche römischen Truppen.<sup>63</sup> Es ist durchaus plausibel, dass diese Solderhöhung im Zeitraum nach der Schlacht von Lugdunum am 19. Februar 197 n. Chr. erfolgte. Verlockend ist daher die Annahme, dass der Abbau silberhaltiger Bleierze in Britannien auch die Gewinnung von Silber zum Ziel hatte. Ob allerdings neben britannischem Blei auch britannisches Silber nach Rom geliefert wurde, wo sich die einzige Münzstätte des L. Septimius Severus im Westen des Reichs befand,<sup>64</sup> ist nicht geklärt. Bislang vermutete ein Teil der Forscher für Britannien lediglich eine geringe Ausbeute dieses Edelmetalls.<sup>65</sup> Dem ist entgegenzuhalten, dass über die Silbergehalte der oberflächennahen und deshalb zuerst ausgebeuteten Lagerstättenbereiche nichts bekannt ist; erfahrungsgemäß können die Konzentrationen dort höher gewesen sein als in den tieferen Schichten.<sup>66</sup> Um die Frage zu klären, ob das Blei der Barren einen Kupellationsprozess durchlief, wurden mit den entnommenen Proben auch relevante Spurenelemente gemessen. Antimon

---

<sup>61</sup> RIB 185: [*Pro salute*] *domini [nostri imp(eratoris) / Caes(aris) divi L(uci)] Septimi [Severi Pii / Pertinacis Parthici] Ad[iab(enici) ... / M(arci Aur(eli) Antonini ...]* Im Kommentar zu dem verschollenen Fragment RIB 185 wird zwar ein Bezug auf Septimius Severus nicht ausgeschlossen, Caracalla jedoch bevorzugt und eine entsprechend spekulative Ergänzung vorgenommen. Die Gründe hierfür (the occurrence of *dominus* and the spacing of the words) sind jedoch nicht stichhaltig. In EE III 74 mit IX p. 516–517 wird bereits der nahe liegende Bezug auf Septimius Severus hergestellt.

<sup>62</sup> TYLECOTE, Metallurgy 73–82; R. F. TYLECOTE, The Early History of Metallurgy in Europe, 1987, 134–140; BODE a. O. (Anm. 57) 167–169.

<sup>63</sup> HA Sev. 12, 2; Herodian 3, 8, 5.

<sup>64</sup> RIC IV 1 p. 59 (Septimius Severus).

<sup>65</sup> TYLECOTE, Prehistory 54, 69–70.

<sup>66</sup> Siehe z. B. M. OKRUSCH – S. MATTHES, Mineralogie. Eine Einführung in die spezielle Mineralogie, Petrologie und Lagerstättenkunde, <sup>7</sup>2005, 283; TYLECOTE, Prehistory 54.

(Sb) und Silber (Ag) zeigen, wie in Bleiglanz, eine (schwache) positive Korrelation. Die Silbergehalte liegen mit 0,0055 bis 0,0215 % im erweiterten Bereich für kupelliertes Blei, mit  $\leq 0,01$  % aber auch, wie im rezent anstehendem Bleiglanz aus Flintshire und den Mendip Hills, unterhalb des Grenzwertes für die wirtschaftliche Gewinnung von Silber in römischer Zeit (0,06 %). Trotzdem sind in den Mendip Hills Überreste des Entsilberungsprozesses überliefert.<sup>67</sup> Festzuhalten bleibt vorerst, dass das Barrenblei vor allem aufgrund der positiven Ag-Sb-Korrelation eher nicht entsilbert worden sein dürfte.

Was sind nun aber die Gründe für die Konzentration von Bleibarren mit Gussinschrift des L. Septimius Severus im Gebiet von Chalon-sur-Saône? Die Wahrscheinlichkeit, dass die Barren beim gewöhnlichen Transport verloren gingen, dürfte gering gewesen sein. Unter normalen Transportbedingungen wäre bei mit Kaisertitulatur gekennzeichneten Metalllieferungen sorgfältiger auf die Fracht geachtet worden.<sup>68</sup> L. ARMAND-CALLIAT favorisierte als Erklärungsmodell folgendes Szenario – allerdings mit ungenauer Datierung und teilweise unzutreffenden Schlussfolgerungen.<sup>69</sup> Während der Umschlagplatz Cabillonum und große Abschnitte der innergallischen Transportrouten in severischer Hand waren, kontrollierten versprengte Truppenteile bzw. Anhänger des Clodius Albinus das Umland der Stadt und führten Angriffe u. a. auf die Metalltransporte aus, die gezwungen waren, vor der Umladung auf die Flussschiffe in den Häfen von Cabillonum eine kurze Landstrecke zwischen Loire und Saône zu nehmen.<sup>70</sup> Wegen ihrer schweren Beladung und der entsprechenden Langsamkeit der Transportwagen bzw. Packtiere seien bei der Flucht einzelne Barren verloren gegangen, ohne dass sie später von den feindlichen Parteien oder von sonstigen Personen gefunden und verwendet werden konnten. Gegen einen Diebstahl aus Warendepots, die von Anhängern des Septimius-Severus geleitet wurden, – wie dies an anderer Stelle von ARMAND-CALLIAT vorgeschlagen wurde<sup>71</sup> – oder gar von den Frachtkähnen im Hafen spricht die auffällige Fundlage der Barren an den Straßen. Völlig zu verwerfen ist die These, den Verlust der Bleibarren mit dem kurzzeitigen Erfolg der Albinus-Anhänger vor der Entscheidungsschlacht von Lugdunum in Zusam-

---

<sup>67</sup> WAGNER – PERNICKA, Blei 53, 56 zu Silber in nicht kupelliertem Blei und Ag-Sb-Korrelation; TYLECOTE, Prehistory 61, 69–70 zu Silber in Bleiglanz und archäologischen Funden in den Mendip Hills.

<sup>68</sup> So bereits ARMAND-CALLIAT, Lingots 241; vgl. auch J. DOOL, Two Roman pigs of lead found near Ashbourne. Bulletin of the Peak District Mines Historical Society, 1975, 111.

<sup>69</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 532–533; besonders ARMAND-CALLIAT, Lingots 241; ARMAND-CALLIAT, Palleau 113.

<sup>70</sup> Zu den Hafenanlagen von Cabillonum vgl. L. BONNAMOUR, Le port antique de Chalon-sur-Saône. Bilan de 150 ans de recherches, in: R. BEDON – A. MALISSARD (Hrsg.), La Loire et les fleuves de la Gaule romaine et des régions voisines. Caesarodunum 33/34, 1999/2000, 217–229, bes. 228 Abb. 2.

<sup>71</sup> ARMAND-CALLIAT, Note 533.

menhang zu bringen.<sup>72</sup> Denn eine Ausbeutung der britannischen Bleierzbaugebiete durch Septimius Severus ist in dieser kurzen Zeit ausgeschlossen. Dagegen sprechen auch die Legionsinschriften auf einigen Barren.

Dass es sogar noch rund ein Jahrzehnt nach dem Sieg des L. Septimius Severus über Clodius Albinus in den gallischen Provinzen Sicherheitsprobleme gegeben haben könnte, wurde wiederholt aufgrund eines epigraphischen Zeugnisses postuliert: Es etablierte sich sogar die Forschungsmeinung, die Auseinandersetzungen zwischen der severischen Zentralmacht und Clodius Albinus-Anhängern hätten einige Jahre über 197 n. Chr. hinaus angedauert. Demnach sei um das Jahr 205 n. Chr. unter dem Kommando des C. Iulius Septimius Castinus eine Vexillation aus allen vier in den germanischen Provinzen stationierten Legionen aufgestellt worden, um *adversus defectores et rebelles* vorzugehen.<sup>73</sup> Obwohl weder die Region noch das genaue Datum dieser Militäraktion sicher zu bestimmen sind, spricht sich die Mehrheit der Forscher aufgrund der Stellung der Angabe innerhalb des *cursus honorum* des C. Iulius Septimius Castinus für die Zeit «um 205 n. Chr.» oder für das Jahr 208 aus.<sup>74</sup> In Hinblick auf den Einsatzort dieses Verbandes wird gemutmaß, dass es sich um Gallien handelte.<sup>75</sup>

Die auffällige Häufung von Bleibarren mit gleichlautenden Kaiserinschriften und Stempelmarkierungen entlang von Straßenverbindungen nahe Cabillonum lässt ver-

<sup>72</sup> So ARMAND-CALLIAT, Lingots 241.

<sup>73</sup> CIL III 10471–10473 = TitAq 19–21 mit Fundort Aquincum: *dux vexillationum IIII Germanicarum VIII Augustae, XXII Primigeniae, I Minervae, XXX Ulpiae adversus defectores et rebelles*. Vgl. R. SAXER, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, 1967, 48–49 Nr. 88. – Zu C. Iulius Septimius Castinus: PIR<sup>2</sup> IV 566; DNP 6, 1999, 41–42 s. v. (Th. FRANKE); ALFÖLDY, Septimius Severus 145; BIRLEY, Septimius Severus 176.

<sup>74</sup> Circa 205–208: ILS 1153 (H. DESSAU); um 205: PIR<sup>2</sup> IV 566 (L. PETERSEN); SAXER a. O. (Anm. 73), 49 Anm. 279 (mit älterer Lit.); G. ALFÖLDY, Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen, 1967, 51 Nr. 62; ALFÖLDY, Septimius Severus 122 Anm. 64; H. v. PETRIKOVITS, Altertum. Rheinische Geschichte 1, 1978, 316; um 207: E. STEIN – E. RITTERLING, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat, 1932, 115; G. J. MURPHY, The reign of the Emperor L. Septimius Severus from the Evidence of the inscriptions, 1945, 40; für das Jahr 207 oder 208 n. Chr.: BIRLEY, Septimius Severus 176, 215; W. ECK, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Geschichte der Stadt Köln 1, 2004, 541; 805–806 Anm. 81. – Jüngst erwog J. BENNETT, The legio XXX Ulpia Victrix Pia Fidelis and Severus' expeditiones Asiana and Mesopotamena. AKB 38, 2008, 547 eine frühere Datierung des Kommandos des C. Iulius Septimius Castinus möglicherweise bereits um 194–195 n. Chr.

<sup>75</sup> ALFÖLDY, Legionslegaten a. O. (Anm. 74), 51; ALFÖLDY, Septimius Severus 122; ECK a. O. (Anm. 74), 541. – Für eine Lokalisierung im Rheinland plädierte zunächst A. BIRLEY, Septimius Severus. The African Emperor, 1971, 252 Anm. 1; in der 2. Auflage sprach er sich ebenfalls für Gallien aus: BIRLEY, Septimius Severus, 176.

muten, dass Überfälle möglicherweise auch in zeitlicher Nähe zur Barrenproduktion um 197/198 n. Chr. erfolgt sein könnten.

Auf welchem Weg wurden die hier behandelten Bleibarren z. B. von dem Bergbau-revier in den Mendip Hills<sup>76</sup> zum Zielort bzw. zu den Zielorten transportiert? Aus ihrer Verbreitung kann grob die Transportroute des Metalls erschlossen werden (Abb. 1). An erster Stelle kommt ein Hafen im Mündungsgebiet des Flusses Severn bzw. im Osten des Bristol Channel in Frage, da dies der kürzeste Weg zum anschließenden Seetransport war; römische Häfen werden bei Weston-super-Mare und Uphill vermutet, jedoch fehlen bislang archäologische Belege.<sup>77</sup> Auch der Unterlauf des Avon wird als Transportweg in Erwägung gezogen.<sup>78</sup> Weitere Bleibarrenfunde in Clausentum (Southampton, Bitterne) und Bossington (Hampshire) lassen außerdem einen kombinierten Land- bzw. Flussweg bis zu einem Hafen an der Mündung der Flüsse Itchen und Test möglich erscheinen, von wo aus die Barren mittels Frachtschiffen über den Ärmelkanal transportiert werden konnten.<sup>79</sup> Die Überfahrt von Britannien bis ins Seine-Mündungsgebiet dauerte Strabo zufolge – vermutlich bei ruhigem Seegang – weniger als einen Tag, wobei der britannische Ausgangshafen nicht genannt wird.<sup>80</sup>

Nach dem Übersetzen über den Ärmelkanal standen in Gallien verschiedene Transportrouten zur Verfügung, wobei die natürlichen Flussläufe beste Voraussetzungen für den Weitertransport nach Innergallien und darüber hinaus boten. Auf dem Gebiet der Gallia Lugdunensis und der Gallia Belgica kommen mehrere Flusswege in Frage. Im Norden sind dies die Flüsse Samara (Somme) und Sequana (Seine); am Oberlauf der Seine zweigt der linke Nebenfluss, der Icaunus (Yonne), in Richtung Autessiodurum (Auxerre) ab. Südlich der Bretagne bot sich die Liger (Loire) als Wasserweg an, hierzu musste allerdings die Bretagne umschifft werden. Nach den antiken Schriftstellern war der Liger 2000 Stadien, d. h. ungefähr 355 km, landeinwärts schiffbar und diente als wichtige Handelsroute zwischen Britannien und dem Mittelmeer.<sup>81</sup> Die

---

<sup>76</sup> TYLECOTE, *Prehistory* 56, 61, 66, 69–70; D. ELKINGTON, *The Roman period*, in: J. CAMPBELL – D. ELKINGTON – P. FOWLER – L. GRINSELL, *The Mendip Hills in Prehistoric and Roman Times*, 1970, 24–30; MEIER, *Blei* 71–72; TODD et al., *Somerset* 67–68.

<sup>77</sup> J. W. GOUGH, *The mines of Mendip*, 1930, 144; TYLECOTE, *Prehistory* 67; TODD et al., *Somerset* 67.

<sup>78</sup> TODD et al., *Somerset* 68.

<sup>79</sup> BESNIER, *Commerce* 121; TYLECOTE, *Metallurgy* 87 Abb. 18; B. JONES – D. MATTINGLY, *An Atlas of Roman Britain*, 1990, 189 Karte 6:10; ausführlich TODD et al., *Somerset* 67–68, 70 Abb. 41; V. C. GARDINER, *An Analysis of Romano-British Lead Pigs*. *Institute for Archaeo-Metallurgical Stud.* 21, 2001, 13 Abb. 5. – Zu seetüchtigen Frachtschiffen siehe R. BOCKIUS, *Schiffahrt und Schiffbau in der Antike*, 2007, 82; vgl. M. RULE – J. MONAGHAN, *A Gallo-Roman Trading Vessel from Guernsey. The Excavation and Recovery of a Third Century Shipwreck*, 1993, 127–131.

<sup>80</sup> Strab. 4, 1, 14.

<sup>81</sup> Strab. 4, 1, 14; Plin. 4, 107.

Binnenschiffer der Loire, die *nautae Ligerici*, arbeiteten eng mit denjenigen der Saône zusammen.<sup>82</sup>

Auch wenn in jüngster Zeit das Verhältnis der Kosten von Land-, Fluss- und See-transport zugunsten des Landtransports relativiert wurde, gilt weiterhin die Annahme, dass bei solch langen Ferntransporten und schweren Gütern der Wasserweg am kostengünstigsten und bequemsten war.<sup>83</sup> Obwohl der größte Teil des Transportwegs der Bleibarren durch die gallischen Provinzen als Flusstransporte bestritten werden konnte, war auf allen Routen ein Zwischentransport der Waren auf dem Landweg unumgänglich. Bei der Strecke zwischen Loire und Rhône erwähnt Strabon, dass diese Distanz nur 800 Stadien, d. h. etwa 142 km betrug.<sup>84</sup> Der Landweg wurde bevorzugt genutzt, da die Rhône in diesem Abschnitt vor allem stromaufwärts schwer zu befahren war. Wo genau der Wechsel vom Fluss- zum Landtransport stattfand, lässt sich derzeit nicht definitiv entscheiden. Beim Weg über Seine und Yonne war ebenfalls ein Landtransport auf einer Strecke von ungefähr 150 km bis zum Umschlagplatz Cabilonum notwendig.

Die Haeduerstadt Cabillonum war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Osten der Gallia Lugdunensis. Die Rhône im Süden bildete zusammen mit der Saône (Arar) die Hauptroute für den Gütertransport aus den Mittelmeerregionen in die nordwestlichen Provinzen des Römischen Reichs und in umgekehrter Richtung.<sup>85</sup> Nach Osten führte der Doubs zunächst nach Besançon (Vesontio); von hier konnten Waren durch die Burgundische Pforte zum Oberrhein transportiert werden.

---

<sup>82</sup> CIL XIII 1709, 3105; O. SCHLIPPSCHUH, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien, 1974, 98; R. CHEVALIER, Problématique de l'étude des vallées fluviales l'emple de la Loire: les sources, in: R. BEDON – A. MALISSARD (Hrsg.), La Loire et les fleuves de la Gaule romaine et des régions voisines. Caesarodunum 33/34, 1999/2000, 15–28; A. BOUTHER, Transport de matériaux pondéreux sur la Loire à l'époque gallo-romaine, in: BEDON – MALISSARD a. O., 279–295; TH. SCHMIDTS, Akteure und Organisation der Handelsschifffahrt in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches, 2011, 135 Kat. 20; 137 Kat. 29.

<sup>83</sup> K. HOPKINS, Models, ships and staples, in: P. GARNSEY – C. R. WHITTAKER (Hrsg.), Trade and Famine in Classical Antiquity. 8th International Economic History Congress, Budapest 16. – 20. 8. 1982, 1983, 96; M. POLFER, Der Transport über den Landweg – Ein Hemmschuh für die Wirtschaft der Römischen Kaiserzeit? Helinium 31, 1991, 273–295; H.-J. DREXHAGE – H. KONEN – K. RUFFING, Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.–3. Jahrhundert). Eine Einführung, 2002, 138–145.

<sup>84</sup> Strab. 4, 1, 14.

<sup>85</sup> Die Bedeutung, die das Gebiet bereits in vorrömischer Zeit für den Handel hatte, unterstreichen die zahllosen Unterwasserfunde vgl. L. BONNAMOUR, Archéologie de la Saône. 150 ans de recherches, 2000, 118 Abb. oben; L. BONNAMOUR – ST. WIRTH, Die Saône – Ein Glücksfall für die Flußarchäologie in Europa, in: H.-P. KUHNEN (Hrsg.), abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke. Aus der Geschichte. Mit ihrer Geschichte, 2001, 13–30. – Zur Rhône als wichtiger Nord-Süd-Wasserstraße in der Antike: vgl. Strab. 4, 1, 14 und Amm. Marc. 15, 11, 16–18.

Die Lage von Cabillonum an einer Furt und der Bau einer Holzbrücke, die im 2. Jahrhundert durch eine Steinbrücke ersetzt wurde, unterstreichen seine Bedeutung als Drehkreuz bedeutender Fernstraßen.<sup>86</sup> Von Süden her bestand die Verbindung am westlichen Saône-Ufer nach Lugdunum (Lyon), die sich in nordwestliche Richtung über Lutetia (Paris) und nach Gesoriacum (Boulogne-sur-Mer) fortsetzte. Eine Straßentrasse bog von dieser sogenannten «Agrippa-Straße» zum nahegelegenen Augustodunum (Autun) ab. Eine weitere Fernstraße führte über Andematunnum (Langres), Divodurum Mediomatricorum (Metz) und Colonia Treverorum (Trier) zum Rhein.<sup>87</sup>

Ob ein Teil der bekannten Bleibarren vom Drehkreuz Cabillonum aus auch in nördlicher bzw. nordwestlicher Richtung transportiert wurde, ist beim derzeitigen Kenntnisstand nicht zu klären. Vor allem die Funde bei Sassenay und Pallean legen aber eine solche Transportrichtung nahe; auf diese Weise hätte Bleibedarf z. B. in der Gallia Belgica oder den beiden Germaniae gedeckt werden können, wobei in einem solchen Fall der Wasserweg mit der Infrastruktur der Saône-Schiffer genutzt worden wäre.<sup>88</sup>

Dass z. B. Regionen in der heutigen Westschweiz mit römischem Blei aus Britannien versorgt wurden, konnten B. GUÉNETTE-BECK und I. M. VILLA zeigen.<sup>89</sup> Zu fragen ist außerdem, wie der spätrömische Bleibarren aus Arbon (CH), der ebenfalls in Britannien produziert wurde, dorthin gelangte.<sup>90</sup> Neben dem Transportweg über den Rhein bis zum Bodensee kommt als alternative Route der Weg über die Seine nach Chalon-sur-Saône und durch die Burgundische Pforte in Betracht.

Schon früh haben sich mehrere Forscher zum wahrscheinlichen Bestimmungsort der severischen Bleibarren aus Britannien geäußert, wobei damals die Exemplare von der korsischen Ostküste noch nicht in die Diskussion mit einbezogen werden konnten. Mehrheitlich ist man der Ansicht, dass das Blei nicht für die Haeduerstadt selbst bestimmt war. Allerdings weichen die Überlegungen zur mutmaßlichen Zielregion voneinander ab. Die meisten Forscher wie O. HIRSCHFELD, L. ARMAND-CALLIAT, M. BESNIER, E. RITTERLING und jüngst ST. GENOVESI vermuten, dass Italien und hier besonders Rom als ursprüngliches Ziel des Metalltransports vorgesehen waren.<sup>91</sup>

<sup>86</sup> REBOURG, Saône-et-Loire 129–133, bes. 129 Abb. 35; L. BONNAMOUR, Les ponts romains de Chalon-sur-Saône. Gallia 57, 2000, 273–306.

<sup>87</sup> Zum römischen Straßennetz im Gebiet von Cabillonum siehe THEVENOT, Voies 110.

<sup>88</sup> SCHLIPPSCHUH a. O. (Anm. 82), 96–97.

<sup>89</sup> B. GUÉNETTE-BECK – I. M. VILLA, Über die Bleiversorgung der römischen Westschweiz. HA 33, 2002, 156–160.

<sup>90</sup> R. LAUR-BELART, Der römische Bleibarren von Arbon. UrSchw 16, 1951, 51–54; G. C. WHITTICK, Der römische Bleibarren von Arbon. UrSchw 29, 1965, 17–21.

<sup>91</sup> So bereits im Jahr 1899 O. HIRSCHFELD mit Kommentar zu CIL XIII 2612a; BESNIER, Commerce 76; RE XII, 1925, s. v. legio Sp. 1775 (E. RITTERLING); ARMAND-CALLIAT, Lingots 241.



M. BESNIER und L. ARMAND-CALLIAT hatten außerdem Südfrankreich (Gallia Narbonensis) in Erwägung gezogen.<sup>92</sup> Es ist nicht auszuschließen, dass Teile der Produktion auch in dieser Region verbraucht wurden. Wie aber die Barrenfunde von der Ostküste Korsikas nahelegen, ist allem Anschein nach mit einem Transport größerer Quantitäten britannischen Bleis bis unmittelbar nach Italien und nach Rom selbst zu rechnen, wobei die Bleifracht von der Rhönemündung an der Nordküste Korsikas vorbei nach Italien gelangen sollte.<sup>93</sup> Geht man von Rom als Ziel aus, dann betrug die Gesamtlänge des Transportweges ab den britannischen Erzlagerstätten ungefähr 1800 bis 1900 km.

Abschließend stellt sich die Frage, für welche Zwecke das Blei aus Britannien im Jahr 197 und in den darauf folgenden Jahren in Italien bzw. Rom verbraucht worden sein könnte. Da Septimius Severus zahlreiche Gebäude restauriert und Bauwerke errichtet haben soll, ist generell ein hoher Bedarf vorauszusetzen. Cassius Dio erwähnt explizit einen enorm großen Tempel für Dionysos und Hercules.<sup>94</sup> Größere Mengen dürften z.B. auch bei Anlage der kaum bekannten *thermae Severianae* in Trastevere benötigt worden sein.<sup>95</sup> Außerdem wurde Blei unter Septimius Severus selbstverständlich für die Herstellung von *festulae plumbeae* gebraucht. Wasserleitungsrohre, die seinen Namen tragen, sind beispielsweise aus Rom, Ostia und Puteoli bekannt.<sup>96</sup> Der Zugriff auf die Ressourcen Britanniens erleichterte zweifellos auch Septimius Severus Handlungsspielraum auf dem Feld der kaiserlichen Baupolitik.

Archäologisches Institut  
Universität zu Köln  
Albertus Magnus-Platz  
50923 Köln

<sup>92</sup> BESNIER, Commerce 71; ARMAND-CALLIAT, Note 533.

<sup>93</sup> Zur Rekonstruktion der Schifffahrtsrouten bei Korsika vgl. F. GELSDORF, Antike Schifffahrtsrouten im Mittelmeer, in: G. HELLENKEMPER-SALIES – G. BAUCHHENS – H.-H. v. PRITWITZ u. GAFFRON – G. BAUCHHENS (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia 2, 1994, 753 Abb. 1; C. BIGAGLI, Il commercio del piombo ispanico lungo le rotte attestate nel bacino occidentale del Mediterraneo. *Empúries* 53, 2002, 156 Abb. 1; GENOVESI, Populonia 131 Abb. 13.

<sup>94</sup> Dio 77, 16, 3. Vgl. jüngst zum Tempel des Dionysos und Hercules: A. LICHTENBERGER, Severus Pius Augustus. Studien zur sakralen Repräsentation und Rezeption der Herrschaft des Septimius Severus und seiner Familie (193–211 n. Chr.), 2011, 37–40 mit einer Lokalisierung am Westabhang des Quirinal.

<sup>95</sup> N. POLLARD, *Thermae Severianae*, in: E. M. STEINBY (Hrsg.), *Lexicon Topographicum Urbis Romae* 5, 1999, 64 (freundlicher Hinweis M. NIEBERLE, Rom).

<sup>96</sup> Rom CIL XV 7326: *Impp. Sever. et Antonin. et G[eta] Caes.; succur. Thrasia Prisc. cos. c. v. et Vari Marcell. proc. Augg.; off. Terentius Cassander*. Cf. CIL XV 7327. – Ostia CIL XV 7746: *Impp. L. Septimi Severi et M. Aur. Antonini Augg. et Getae Caesar. Sub cur. rat. et procu. Venus. Augg. lib. Ex off. T. Flavi Tiridatis lib.* – Aus Puteoli CIL X 1899b: *Imp. Caes. L. Septimi Severi Pert. Aug. n.*



*Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des  
Deutschen Archäologischen Instituts  
Amalienstraße 73b  
80799 München*

*Deutsches Bergbau-Museum Bochum  
Forschungsstelle Archäologie und Materialwissenschaften  
Hernerstraße 45  
44787 Bochum*

*Abgekürzt zitierte Literatur*

- ALFÖLDY, Septimius Severus: G. ALFÖLDY, Septimius Severus und der Senat. BJ 168, 1968, 112–160.
- ARMAND-CALLIAT, Note: L. ARMAND-CALLIAT, Note sur des saumons de plomb antiques trouvés dans le Chalonnais. BAParis 1936/37, 1941, 527–533.
- ARMAND-CALLIAT, Lingots: L. ARMAND-CALLIAT, Les lingots de plomb chalonnais et les événements de 197. AnnBourgogne 16, 1944, 240–241.
- ARMAND-CALLIAT, Palleau: L. ARMAND-CALLIAT, Une tuile de la VIII<sup>e</sup> légion et un lingot de plomb romain trouvés à Palleau. Mémoires de la société historique et d'archéologie de Chalon-sur-Saône 36, 1960, 109–113.
- BESNIER, Commerce: M. BESNIER, Le commerce du plomb à l'époque romaine d'après les lingots estampillés. RA Ser. 5, 13, 1921, 36–76; 98–130.
- BIRLEY, Septimius Severus: A. R. BIRLEY, Septimius Severus. The African emperor, <sup>2</sup>1988.
- COCHET, Note: J. B. D. COCHET, Note sur le commerce et l'industrie du plomb dans la Gaule et la Grand-Bretagne. RA 13, 1856, 548–550.
- GENOVESI, Populonia: ST. GENOVESI, Un lingotto di piombo dal golfo di Baratti (Populonia, LI). Il commercio del piombo dalle province settentrionali dell'Impero al Mediterraneo nella prima età imperiale. RassAPiomb 23 B, 2007–2008, 2010, 111–139.
- HASEBROEK, Septimius Severus: J. HASEBROEK, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus, 1921.
- HIRT, Mines: A. M. HIRT, Imperial Mines and Quarries in the Roman World. Organizational Aspects 27 BC–AD 235, 2010.
- KIENAST, Kaisertabelle: D. KIENAST, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, <sup>3</sup>2004.
- KNEISSL, Siegestitulatur: P. KNEISSL, Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts, 1969.
- MEIER, Blei: ST. W. MEIER, Blei in der Antike. Bergbau, Verhüttung, Fernhandel, 1995.
- REBOURG, Saône-et-Loire: A. REBOURG, Saône-et-Loire. Carte Archéologique de la Gaule 71,3, 1994.
- THEVENOT, Voies: É. THEVENOT, Les voies romaines de la Cité des Éduens, 1969.
- TODD et al., Somerset: M. TODD et al., Roman Mining in Somerset. Excavations at Charterhouse on Mendip 1993–1995, 2007.
- TYLECOTE, Metallurgy: R. F. TYLECOTE, Metallurgy in Archaeology. A Prehistory of Metallurgy in the British Isles, 1962.
- TYLECOTE, Prehistory: R. F. TYLECOTE, The Prehistory of Metallurgy in the British Isles, 1986.
- WAGNER – PERNICKA, Blei: G. A. WAGNER – E. PERNICKA, Blei und Silber im Altertum. Ein Beitrag der Archäometrie. Chemie unserer Zeit 16, 1982, 47–56.

WEISGERBER et al., Ingots: G. WEISGERBER – P. T. CRADDOCK – N. MEEKS – U. BAUMER – J. KOLLER, Roman brass and lead ingots from the western Mediterranean, in: S. LA NIECE – D. HOOK – P. CRADDOCK (Hrsg.), *Metals and Mines. Studies in Archaeometallurgy. Selected papers from the conference Metallurgy: A Touchstone for Cross-cultural Interaction*, held at the British Museum 28.–30. April 2005 to celebrate the career of Paul Craddock during his 40 years at the British Museum, 2007, 147–158.

*Abbildungsnachweis*

DAI-Projektdatenbank Corpus der römischen Bleibarren

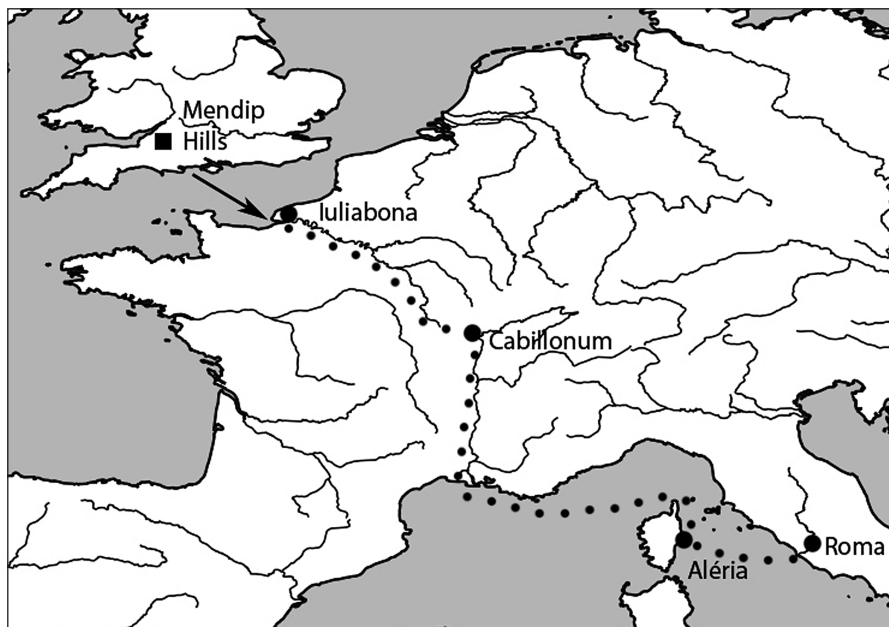


Abb. 1: Fundorte und mutmaßliche Transportroute der severischen Bleibarren von den Bleilagerstätten der Mendip Hills über Korsika bis nach Rom.



Abb. 2: Bleibarren von Chamilly (Dép. Saône-et-Loire) mit Gussinschrift des L. Septimius Severus auf der vorderen Längsseite.

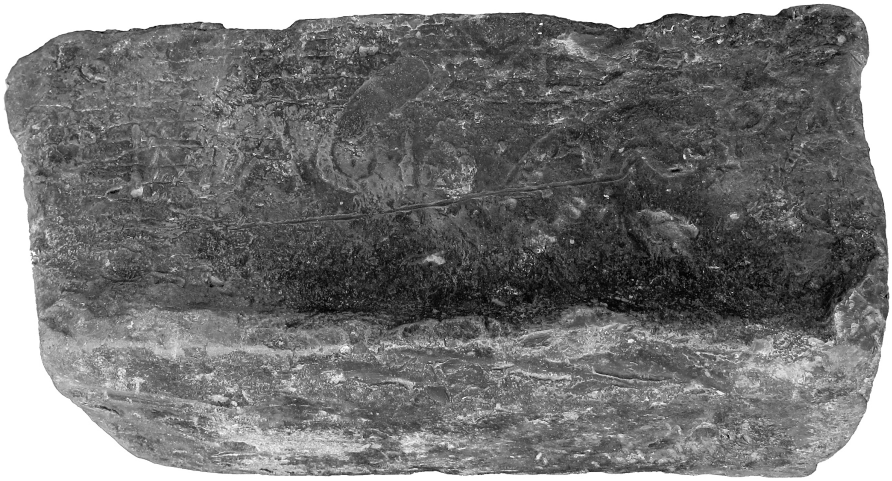


Abb. 3: Fragment des Bleibarrems von Lillebonne (Dép. Seine-Maritime) mit Gussinschrift des L. Septimius Severus auf der Vorderseite.



Abb. 4: Bleibarren (Nr. 1) von der Ostküste Korsikas mit Gussinschrift auf der Längsseite.



Abb. 5, 1

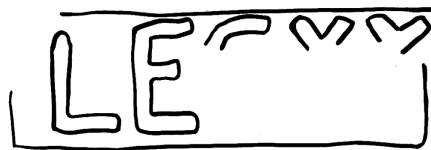


Abb. 5, 2



Abb. 5, 3



Abb. 5, 4



Abb. 5: Stempelindrücke auf den 197/198 n. Chr. unter Septimius Severus in Britannien produzierten Barren.





Abb. 5, 5

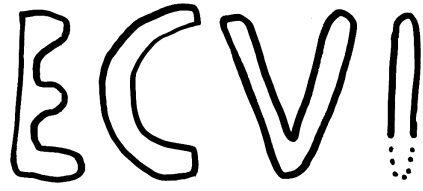


Abb. 5, 6

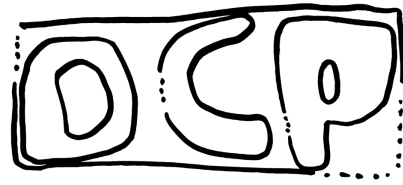


Abb. 5, 7

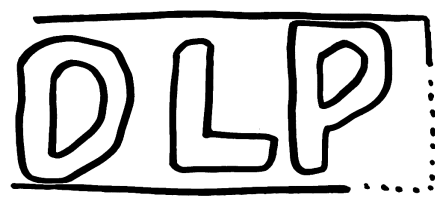


Abb. 5, 8



Fortsetzung Abb. 5: Stempelindrücke auf den 197/198 n. Chr. unter Septimius Severus in Britannien produzierten Barren.

